

ner und Susanne Schoop, Edition Akzente, Hanser Verlag, München 2012; J. M. Coetzee: *Was ist ein Klassiker?*, aus dem Englischen von Reinhold Böhnke, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2006.

2 Ein blitzhafter biografischer Vorausblick auf die vom Schicksal des 20. Jahrhunderts auseinandergetriebene Verbindung mit Erich Kästner: »Sie leben noch, und ich auch ... das sind schon zwei gute, tröstliche Tatsachen«, schreibt Erich Mosse/Peter Flamm am 28. Mai 1951 an Kästner, als er für den August desselben Jahres seinen Besuch in München anmelden und sich mit ihm verabreden will, seine erste Rückkehr nach Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Brief endet mit melancholischen Worten, in denen sich auch sein zunehmender Verlust der deutschen Sprache abbildet: »Ich bin so völlig out of contact mit Deutscher Literatur, vor 18 Jahren stellw. Secretaer des Deutschen PEN-Clubs, dann loeschte alles aus. Nun tue ich hier Psychoanalyse und Psychiatrie, und auch darueber waere vielleicht etwas zu sagen fuer Deutsche, die sich interessieren. Alles Gute Ihnen und wer immer mich nicht vergessen hat.«

3 Der Roman erscheint im November 2023 im Hauptprogramm des S. Fischer Verlags – mit einem Nachwort von Senthuran Varatharajah.

Berit Glanz

Literatur als Vibe und Mood

Als ich vor einer Weile durch das Angebot der Musik-Streaming-Plattform *Spotify* suchte, um mir eine neue Playlist für die Arbeit zusammenzustellen, fiel mir auf, dass der Algorithmus mir zahlreiche Playlists anbot, deren Benennung im weitesten Sinne auf Literatur anspielte. Vermutlich passen diese Angebote mit Titeln von »Jane Austen Study Vibes« bis »book reading playlist« zu der von mir bis dahin zum Arbeiten bevorzugten Musik. Ich begann diese Musiksammlungen und ihre für *Spotify* typischen qualitativen Titelbilder genauer zu betrachten, auf denen oft lesende Menschen oder Bücherstapel abgebildet sind. Die zusammengestellte Musik in diesen Listen ist überwiegend ruhig, oft wird klassische Musik mit elektronischen Ambientklängen vermischt, Gesang kommt eher selten vor. Nachdem ich einige der Lese-Playlists angehört hatte, begann der Algorithmus mir verstärkt Listen vorzuschlagen, in deren Titel »Dark Academia« stand und deren Titelbilder voller Aufnahmen aus den Innenräumen historisch wirkender Gebäude, Bibliotheken und von antiken Statuen war. Diese auf *Spotify* unzählbar vorhandenen Musiksammlungen sind Teil eines Internetphänomens, das zwar auf *Tumblr* und *Pinterest* schon länger existiert, aber seit einigen Jahren zu einem sozial-medialen Massenphänomen geworden ist: Dark Academia.

Mit dem Begriff Dark Academia wird eine Selbstinszenierung in den sozialen Medien beschrieben, in der ein von einem traditionsreichen akademischen Milieu inspirierter Lifestyle ästhetisiert wird. Visuell wirken die zu dieser Ästhetik gehörenden Bilder wie eine Zeitreise: Tweed, in Leder gebundene Bücher, handschriftliche Notizen und Leselampen. Bei Dark Academia und den mit der Ästhetik spielenden Videos, Playlists, Bildern und Moodboards geht es um eine affirmative Haltung zu den Orten aka-

demischer Bildung, zu kanonisierten Büchern und zu klassischer Musik, die Kanonisierungsprozessen weitgehend unkritisch gegenübersteht. Mittlerweile als historisch zu betrachtende und definitiv aus einer vordigitalen Zeit stammende Rezeptions- und Bildungsformen werden in Dark Academia zur Inspiration von Re-Inszenierungen einer Vergangenheit, die weder die historische Realität noch die zahlreichen – auch in der Gegenwart weiterwirkenden – Abschlussmechanismen dieser Institutionen mitbeachten.

Die vielfältigen online entstandenen Ästhetiken von Cottagecore bis Solarpunk, von denen Dark Academia nur eine besonders sichtbare ist, haben ihre eigenen Kanones: Bücher, Werke und Gegenstände, die für die jeweilige Ästhetik eine zentrale Rolle spielen und auf Websites, in Discords und Wikis diskutiert und analysiert werden. Für Dark Academia gehören neben Tweed, Leder und einer Faszination für die Antike auch der Roman *The Secret History* von Donna Tartt aus dem Jahr 1992 und die Musik von Claude Debussy, die sich in vielen Dark Academia Playlists findet, zum etablierten Kanon. Werke aus dem 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert werden mit einer mysteriösen Aura versehen, die man sich durch eine Vertiefung in die zu Dark Academia gehörende Ästhetik erschließen kann. Peripher gehört dazu auch der Trend auf *TikTok*, in Videos Franz Kafkas Zitate aus seinen Briefen an Milena Jesenská vorzulesen und dabei Kafka als den ultimativen Kenner romantischer Liebe zu stilisieren. Moderne Technologie ist für die Dark-Academia-Ästhetik zwar der Ort, an dem die Inszenierungen umgesetzt und verbreitet werden, aber aus den geteilten Inhalten merkwürdig abwesend. Erfolgreiche Gegenwartsromane, wie Leigh Bardugos *Ninth House* aus dem Jahr 2019 oder die *Enola-Holmes*-Verfilmungen, knüpfen an die sozial-mediale Erfolgsästhetik von Dark Academia an, indem Gedichte verborgene Botschaften enthalten, die Decodierung und das Lösen von Rätseln an Bildung geknüpft ist und akademische Institutionen eher den Charakter einer Geheimgesellschaft haben. Die beinahe romantische Suche nach dem verborgenen Schönen, nach einer geheimnisvollen, überzeitlichen Bildung findet ihren Ausdruck in der idealisierten retrotopischen Vergangenheitsinszenierung.

Dark Academia bezieht sich eindeutig auf einen historischen Stil und Praktiken aus der Vergangenheit, der Referenzrahmen ist zeitgeschichtlich verankert und doch sollen die im Kontext der Ästhetik entstehenden Inhalte vor allem eine Art »Vibe« transportieren, der sowohl spezifisch

als auch allgemeingültig ist. In seinem Artikel *A Theory of Vibe* versucht Peli Grietzer eine Theorie des Vibes zu formulieren, indem er zeigt, wie die Generierungen neuronaler Netzwerke, die auch als künstliche Intelligenz bezeichnet werden, aus einer Datenmenge komplexer Einzelphänomene einen übergeordneten Stil herausarbeiten können, der jedoch als »Absztraktum nicht von seinen Konkreta getrennt werden kann.«¹ Die Verknüpfung zwischen der idealisierten Essenz einer Epoche, eines ästhetischen Textes oder eines Ortes, die sich in dem dazugehörigen Vibe ausdrückt, ist nicht zu lösen. In der ästhetischen Imagination wird nach Grietzer der in der Realität nur lose vorhandene Vibe verdichtet.

Vibes spielen eine zentrale Rolle in einer sozial-medialen Kultur, in der Nostalgie eine Währung ist. Gleichzeitig geht es bei dem Vibes von beispielsweise Dark Academia auch um eine emotionale Atmosphäre, die von vielen auch als »Mood« bezeichnet wird, als Stimmung von Inhalten. Vibes und Moods scheinen ähnliche Bedürfnisse zu erfüllen und sich doch zu unterscheiden. Der Kunsthistoriker Roland Meyer (@bildoperati-onen) kommentiert auf Twitter in einem Thread zur künstlichen Nostalgie von AI generierten Bildern und in Auseinandersetzung mit dem Text von Peli Grietzer: »Aus meiner Sicht ist es diese historische Konkretheit, ihre Verwurzelung in den Spezifika eines bestimmten kulturellen Moments in Raum und Zeit, die »Vibe« im Gegensatz zu Stil definiert und auch vom ähnlichen Begriff »Mood« unterscheidet. Auch ästhetische »Moods«, wie sie beispielsweise in Moodboards visualisiert werden, sind atmosphärische Qualitäten, die über das rein Visuelle hinausgehen. Aber im Vergleich zu »Vibes« wirken sie viel weniger konkret und spezifisch: »gloomy« ist eine Mood, »1980s cyberpunk fiction« eher ein Vibe. »Moods« beziehen sich in diesem Sinne nicht auf die durch Bilder beschworenen konkreten Welten, sondern auf die generischen Atmosphären, die sie hervorrufen, und ihre Authentizität beruht auf einer bestimmten emotionalen Gestimmtheit, nicht auf einem Bewusstsein für die Geschichtlichkeit.«²

Dark Academia als Internetästhetik lebt vom Vibe einer vergangenen akademischen Kultur, der in immer wieder neuen Varianten in die Gegenwart übertragen wird. Die Geschichtlichkeit der Ästhetik ist für Dark Academia grundlegend, auch wenn sie vollkommen idealisiert präsentiert wird. Mit den Konzepten von Moods und Vibes, als hervorge-rufenen emotionalen Atmosphären einerseits und als atmosphärischen Verweisen auf bestimmte historische Welten, lässt sich meiner Meinung

nach nicht nur Dark Academia sondern die Präsenz von Literatur in den sozialen Medien insgesamt besser begreifen, denn dort tauchen regelmäßig Bücher im weitesten Sinne auf, nicht nur in Form abfotografierter Cover oder *Booktok*-Rezensionen, sondern auch als Quelle zahlreicher Anspielungen, Parodien und Memes. Denn viele mit Literatur zusammenhängende Internetphänomene interessieren sich nur am Rande für spezifische formale Merkmale eines literarischen Werkes, einer Epoche oder eines Œuvres. Stattdessen geht es um Vibes und Moods, um die emotionale Stimmung, die Werke hervorrufen, und um die Geschichtlichkeit dieser Stimmungen.

Nachdem ich das erste Mal mit Dark Academia Playlists auf *Spotify* in Berührung gekommen war, begann ich auf verschiedenen Plattformen nach Musiksammlungen Ausschau zu halten, die sich bestimmten Autorinnen und Autoren oder konkreten literarischen Texten widmen. Hierbei gab es besonders zu englischsprachigen Klassikern vielfältige Beispiele: Von *Moby Dick* bis Virginia Woolf finden sich zahlreiche Playlists. Für kanonisierte Literatur, die sogenannten Klassiker, gibt es interessanterweise mehr Versuche den Vibe des literarischen Gesamtwerkes einer Autorin oder eines Autors oder eines einzelnen Werkes intermedial einzufangen als bei den Bestsellern aus dem Genrebereich, deren Inhalte im Internet häufig in Fanfiction fortgesetzt und in FanArt umgesetzt werden. Damit sich viele Menschen individuell auf die Suche nach dem Vibe einer bestimmten Literatur machen, muss diese anscheinend als kanonisierter Text kulturell so omnipräsent sein, dass sie von einem potenziellen Publikum verstanden wird, das die Originalquelle gar nicht gelesen hat.

Die Playlists verfolgen dabei unterschiedliche Ansätze, versuchen beispielsweise mit Gegenwartsmusik auszudrücken, wie sich das Lesen von Sylvia Plath anfühlt, indem viel weinerlicher Indierock und hochemotionaler Pop zusammengestellt wird – wenig überraschend findet sich in diesen Playlists regelmäßig Lana Del Rey, die Hohepriesterin fragiler Weiblichkeit. Musiksammlungen dieser Bauweise interessieren sich für die Mood eines Werkes, passend ist dazu beispielsweise eine Playlist mit dem Titel »Walt Whitman« und dem Untertitel »pleasantly depressive«.

In Playlists zu Herman Melvilles *Moby Dick* vermischen sich wiederum Seemannslieder mit klassischer Musik, die sich den Themen Einsamkeit oder Ozean widmet, dazu kommen sphärische Kompositionen aus Neoklassik und Filmmusik mit leicht bedrohlicher Stimmung. Hier wird

offensichtlich versucht, sowohl den Vibe als auch die Mood eines Werkes zu greifen, als historischen und atmosphärischen Klang.

Literatur wird im Internet nicht nur passiv rezipiert und kommentiert, sondern auch kreativ verarbeitet, und zwar besonders häufig, indem die Vibes eines Werkes aufgegriffen werden. Diese Art und Weise des Umgangs mit Literatur findet nicht nur in den thematisch zugeordneten Playlists statt, sondern auch in Moodboards auf den dafür genutzten Plattformen wie beispielsweise *Pinterest* oder *Are.na*. Besonders beim Marktführer *Pinterest* kann man viele Beispiele finden, denn dort werden seit 2010 von der überwiegend weiblichen Zielgruppe, visuelle Moodboards mit Bildersammlungen zu verschiedensten Themen angelegt, von Hochzeitsplanung bis zur Bühnenbildgestaltung. Selbstverständlich gibt es auch im Bereich Literatur auf *Pinterest* unzählige Sammlungen.

Mit dem Suchbegriff »Moby Dick« erhält man beispielsweise Zugriff auf viele hundert Moodboards, in denen mit Bildern, die »Pins« genannt werden, der Vibe von Moby Dick visuell umgesetzt wird. Diese Moodboards, die teilweise viele hundert Pins enthalten, sind mit unterschiedlichen Strategien kuratiert. Manchmal weichen sie stärker von dem engen Rahmen des literarischen Werks ab, indem beispielsweise auf *Moby-Dick*-Moodboards auch andere zeitlich und thematisch passende maritime Illustrationen gesammelt werden, oder sie bleiben nah an dem Original und sammeln visuelle Umsetzungen in Filmen und verschiedenen Gestaltungen von Buchumschlägen. Die zeitliche Verankerung dieser Moodboards zeigt, dass auf ihnen der spezifische Vibe der Werke Ausdruck findet. Andere Moodboards versuchen die Mood eines Werkes visuell umzusetzen und sammeln dafür Gegenstände, Mode, Landschaftsaufnahmen und viele weitere Bilder, die besonders gut zu einem Werk passen, für *Moby Dick* beispielsweise Fotos von Seilen, Walfloken und Steuerrädern, Schwarz-Weiß-Aufnahmen gestrandeter Schiffe, maritime Tätowierungen und Porträts von Menschen, die vielleicht den Hauptfiguren Ishmael oder Ahab ähneln sollen.

In einem Jane Austen Moodboard kann man wahlweise auf Screenshots der zahlreichen Verfilmungen und detaillierte Illustrationen historischer Mode stoßen oder auf Blumensträußen und Landschaftsgärten, Teetassen und mit Tinte verfasster Kalligraphie. Der Vibe und die Mood von Jane Austens Werk finden sich in diesen unzähligen Bildersammlungen recht eindrücklich wieder, auch wenn es schwierig ist, ihn durch die Beschrei-

bung der einzelnen Bilder zu fassen, setzt er sich doch mosaikartig aus einer Vielzahl visueller Eindrücke zusammen. Manche Vibes scheinen in den sozialen Medien besonders beliebt zu sein.

Neben Dark Academia ist es auch der Vibe der britischen Regency-Zeit, für den besonders oft auf Jane Austen verwiesen wird, und die Vibes der großen Abenteuerromane des 19. Jahrhunderts von *Moby Dick* bis zu Jules Vernes Büchern.

Klassiker leben in Form der ihnen zugehörigen Moods und Vibes ein interessantes Eigenleben in den sozialen Medien und nicht zwangsläufig muss man einen literarischen Text überhaupt gelesen haben, um anhand der vielen Sammlungen seine Mood und seinen Vibe zu verstehen und reproduzieren zu können. Vielleicht führen die sozialen Medien die Literatur als Gegenstand weg von einer Frage nach der konkreten sprachlichen Verfasstheit und hin zu einem Fokus auf die affektive Gemachtheit von Texten. Der in den sozialen Medien vielerorts auftretende Umgang mit Literatur ist eher ein Aufspüren von Vibes und Moods und deren vielfältige audiovisuelle Umsetzung in Playlists, Parodien, Moodboards, Memes und Bildcollagen – das Spiel mit den Vibes und Moods kanonisierter Texte gehört zur DNA der Timelines.

1. Pelli Grietzer: »A Theory of Vibe«. In: *Glass Bead*, Bd. 1, Nr. 1, 2017.

2. <https://twitter.com/bildoperationen/status/1628438141420859394>

Juan S. Guse

When Moon, When Lambo?

(Auszug)

Der Mond ist kalt und leer. Er ist kalt und grau und lebensfeindlich, und trotzdem singen Kinder abends in ihren Betten von ihm, trotzdem wird er seit Jahrtausenden mythisch verehrt, und trotzdem setzen die Vereinigten Staaten Himmel und Erde in Bewegung, um ein paar Kampfpiloten in einer Stahlbüchse auf seine staubige Oberfläche zu schießen, obwohl da nichts auf sie wartet, nichts von Bedeutung außer ihrer eigenen Präsenz, und trotzdem werde auch ich jedes Mal dämlich rührselig, wenn ich auf youtube.com die verdrahteten Aufnahmen dieser Männer sehe, wie sie in ihren viel zu großen weißen Anzügen in dieser seltsamen Geisterlandschaft herumstolpern und singen: »*I was strolling on the Moon one day.*«

Obwohl oder vielleicht gerade, weil der Mond ein so merkwürdiges, erklärungsbedürftiges Ziel ist, diffundierte er bildsprachlich als solches in die unterschiedlichsten Kontexte. Als etwas Erstrebenswertes, als etwas Verführerisches, als etwas Anziehendes – warum auch immer. Das zeigt sich für mich nirgends deutlicher als im ironisch eingefärbten Sprechen der Crypto-Geldwelt, wo deren Kleinanleger kollektiv das Ziel ihrer finanziellen Unternehmungen mit jener magisch anmutenden Formel in all caps herbeibeschwören: »TO THE MOON«.

Niemand weiß, wann und wie genau das »TO THE MOON«-Meme in die Welt kam. Die Spuren verlieren sich bereits 2017, als ein mittlerweile gelöschter User im Subreddit r/bitcoin danach fragt, ob jemand den Ursprung jener Phrase kenne, die längst fester Bestandteil des Crypto-Lingos ist. Die Antworten in den Kommentaren führen alle ins Nichts. Noch ältere, stichhaltige Hinweise konnte ich nicht finden; vielleicht habe ich aber auch zu früh aufgegeben. Gemeint ist mit »TO THE MOON« in jedem Fall der geteilte Wunsch beziehungsweise Glaube daran, dass eine